

L1: Jes 43, 16-21

L2: Phil 3, 8-14

Ev: Joh 8, 1-11

DAS SKANDALEVANGELIUM

Die beiden Lesungen, die wir gerade gehört haben, haben das Potential, eine ungeheure Spannung und Neugierde zu erwecken: Achtung, da kommt was Großes! Im Text aus dem Buch des Propheten Jesaja werden wir ermutigt, nicht mehr in die Vergangenheit zu schauen: „Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, achtet nicht mehr! Siehe, nun mache ich etwas Neues.“ Paulus ist da noch deutlicher – und deftiger. Denn Paulus hat dieses Neue schon erfahren und es hat ihn buchstäblich umgeworfen. Er schreibt an die Gemeinde in Philippi: „Ich halte dafür, dass alles Verlust ist, weil die Erkenntnis Jesu, meines Herrn alles überragt. Sinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen.“ Das Wort „Unrat“ ist sehr höflich wiedergegeben. Wörtlich meint Paulus eigentlich das Verdauungsendprodukt. Aber was ist dieses umwerfend Neue? Warum sollen wir uns gerade heute am sogenannten „Passionssonntag“ damit beschäftigen, an dem wir uns schon gezielt auf die Karwoche, dem Gedenken des Leidens Christi befassen? Das Evangelium des heutigen Tages führt uns da auf eine interessante Spur. Wir haben es mit einem regelrechten Bibelkrimi zu tun.

Wer zuhause diese Stelle in der Bibel nachlesen will, der wird eine Fußnote dazu finden. Da steht, dass diese Stelle in den ältesten Textzeugnissen fehlt, also eigentlich ursprünglich nicht Teil des Johannesevangeliums war. Mittlerweile gilt ziemlich sicher, dass es eigentlich in das Lukasevangelium gehört. Man weiß sogar sehr genau, an welcher Stelle es stehen müsste. Aber warum fehlt es dort und warum ist es später im Johannesevangelium auftaucht? Wie gesagt, ein Krimi. Die Antwort ist verblüffend: Auch die frühen Christen fanden dieses Verhalten Jesu gegenüber der Ehebrecherin zu skandalös. So wurde es einfach aus dem Evangelium weggelassen. Dass der Text trotzdem überlebt hat, ist ein kleines Wunder. Im vierten Jahrhundert hat es Hieronymus im Johannesevangelium eingefügt, aber für weitere Jahrhunderte wurde es in der Liturgie nicht vorgetragen. Ein Kirchenvater hat das damit begründet, dass es Frauen auf schlechte Ideen bringen könnte, wenn sie hören, dass Jesus die Ehebrecherin nicht verurteilt hat...

Ja, das Verhalten Jesu ist skandalös. Was bedeutet diese Stelle über die konkrete Rettung der Frau hinaus? Da steckt nämlich eine wichtige, neue Botschaft drinnen, über die Paulus auch so gejubelt hat. Sehen wir uns an, was da geschildert wird. Da kommen einige Schriftgelehrte und Pharisäer und präsentieren Jesus die gerade ertappte Ehebrecherin. Sie weisen Jesus auf das Gesetz des Moses hin, in dem tatsächlich steht, dass Ehebrecherinnen auf diese brutale Weise zu töten sind.

Die Reaktion Jesu ist eigenartig. Denn zunächst sagt er ja gar nichts. Er schreibt nur mit dem Finger auf die Erde. Was soll das, und was hat er da geschrieben. Die Kirchenväter und Theologen haben sich später den Kopf über die möglichen Inhalte zerbrochen. Aber wenn der Evangelist das nicht überliefert hat, dann geht es wohl nicht um den konkreten Inhalt, sondern nur um diese Zeichenhandlung: Jesus schreibt mit dem Finger auf die Erde. Möglicherweise werden jetzt die Schriftgelehrten ohnehin schon nervös. Ich werde gleich verraten warum.

Erst auf das hartnäckige Weiterfragen sagt Jesus die berühmten Worte, die weit über die Kirche hinaus Bekanntheit erlangt haben: „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ Und wieder bückt sich Jesus und schreibt auf die Erde. Er schaut gar nicht hin, was jetzt passiert. Da liegt jetzt eine ungeheure Spannung über der Szene. Der Evangelist schildert dann, wie diese frommen Leute nach und nach verschwinden und nur noch die Frau übrig bleibt. Erst jetzt richtet sich Jesus wieder auf und fragt die Frau, wo denn ihre Ankläger geblieben sind und ob sie keiner verurteilt hat. Und dann sagt Jesus: „Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr.“ Jesus verlangt keine Versicherung, kein Versprechen, es bleibt bei diesem Zutrauen, bei einem Wort, dass als Ermutigung zu einem Neuanfang verstanden werden soll. Keine Strafe, keine Buße, nichts dergleichen. Das ist der Skandal. Aber was hat diese sonderbare Geste bedeutet, als Jesus mit dem Finger auf die Erde geschrieben hat. Was hat das mit alledem zu tun?

Bedenken wir: Jesus hat Schriftgelehrte vor sich. Aus ihrer Tradition kennen sie die Szene, wie Gott Moses das Gesetz am Berg Sinai offenbart. Dann wurden Moses zwei steinerne Tafeln übergeben „beschrieben vom Finger Gottes“ (Ex 31, 18). Für die Schriftgelehrten war damit das Gesetz felsenfest und unverrückbar festgelegt. Der Mensch wurde nach ihrem Verständnis dem Gesetz unterworfen. Der Mensch sollte nach ihrer Vorstellung dem Gesetz dienen – und wer dagegen verstieß, wurde in vielen Fällen mit dem Tod bestraft.

Jesus aber schreibt mit dem Finger auf die Erde. Die Erde ist kein Stein, kein Felsen. Die Erde ist weich. Was man auf die Erde schreibt, wird von den Füßen der Menschen bald verwischt oder spätestens beim nächsten Regen weggeschwemmt. Mit anderen Worten: Jesus relativiert das Gesetz! Das ist unerhört neu. Erinnern wir uns an eine andere Stelle aus dem Lukasevangelium: Genauso, wie die Schriftgelehrten die Frau in die Mitte gestellt haben, um sie zu töten, hat Jesus einige Zeit davor einen Mann in die Mitte der Synagoge gerufen, um ihn zu heilen. Und das an einem Sabbat, an dem es eigentlich verboten war, zu heilen. Jesus macht deutlich, dass das Gesetz dem Leben der Menschen dienen muss und nicht umgekehrt.

Wenn wir uns nun also am Palmsonntag auf das Leidensgedenken Jesu vorbereiten, dann wollen wir eines bedenken. Wir haben oft gehört, dass Jesus wegen unserer Sünden gekreuzigt wurde. Das ist korrekt, wird aber meistens falsch verstanden. Jesus hat den Tod am Kreuz nicht erlitten, damit den Menschen vergeben werden kann, sondern weil er den Menschen die Sünden vergeben hat. Das haben die Kleriker der damaligen Zeit nicht akzeptiert, die ein Monopol auf die Sündenvergebung im Tempel beansprucht haben. Jesus wurde nicht gekreuzigt, weil ein angeblich zorniger Vater-Gott dieses Opfer brauchte, um den Menschen wieder gnädig zu sein, sondern er wurde von den religiösen Eliten seiner Zeit ans Kreuz gebracht, weil uns Jesus den barmherzigen Vater verkündet hat, der dem Menschen immer wieder einen neuen Anfang gewährt. Die Schriftgelehrten sahen in der Frau bloß eine Ehebrecherin. Für Jesus ist diese Frau bleibend eine Tochter Gottes, die leben soll.

P. Dr. Clemens Pilar COp